

Bezugsgebühr:

Stadtteilbüro für Dresden bei Postamt
gewöhnlicher Versorgung durch andere
Postämter und -Büros, an
Gesa. und Montagen nur einmal
ab 10 Uhr, durch auswärtige Dom-
äste ab 10 Uhr bis 3 Uhr, so oft
wie einziger Aufstellung durch die
Post. keine Bedeutung ist. Aus-
gang und entfernender Zeitpunkt.
Bei den Briefen von Dresden und Um-
gebung werden vorher möglichst
ausführliche Anweisungen gegeben,
die auswärtigen Briefe mit der
Angabe „Ausgabe“ ungenommen wer-
den. Absonderlichkeiten, Artikel- und
Original-Miniaturen nur mit
beschränkter Aufstellung abge-
nommen. Sonderanfragen bleibt
unberücksichtigt; unbestimmte Wünsche
werden nicht aufgenommen.

Teleg. Adressen:
Rathaus Dresden.

Buchdruckerei: Marktstr. 60/60.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Elektr. Klingel- und Lichtleitungs-Reparaturen

sach prompt, zuverlässig, billig.

Ebeling & Croener, Dresden, Bankstr. 11.

Anzeigen-Carif.

Bestellung von Zeitungen bis
mindestens 3 Uhr. Spät- und
Nachtag nur Kurierfrage ab von
11 bis 12 Uhr. Die 10 späte
Nummern im Preis ab 20 Pf., ob-
schon die entsprechenden 20 Pf. zu
Leistung 20 Pf. als Ersatz für
20 Pf. Heft vom Zeitungs-
verleger zu zahlen, von auswärtigen
10 Pf. auf Zeitungsseite 20 Pf.
Zweite Seite als Ersatz vom
Dresdner Zeitungsgesell. 10 Pf. von
auswärtigen 20 Pf. Nummern
zurückzuzahlen. Die Preise der Zeitungen sind im Störung-
und Überholung derselben. Zusätz-
liche Aufzüge nur gegen Vor-
anschlag. Belegblätter
wollen in Menge.

Bestellzeiten: Nr. 11 und 20 Pf.

Heinr. Meyers

Lebertran-Emulsion

große Flasche 2 Mark.

Versand nach auswärtige.

Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Reinste
u. mildeste
aller
Toilette-
— Seifen!

Dresden
Guthmann's
Cosmos
Seife

Hochfein
parfümiert.
Zu haben in
all. einschl.
Geschäften.

Nähr-Cacao
Mark Milchmalz. Erhöhter Nährwert durch Beifügung von
Milch, Eiweiß und Malzextrakt. Pfund nur 160 Pf. beim
Chocoladen-Hering.

Fabrik feiner Lederwaren.

Weltgebendste Auswahl in
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.
Reise-Artikel.

Adolf Näter Hervorragende Neuheiten.
26 Prager Strasse 26.

Nr. 88. Spiegel: Marocco. Schiffahrtsabgaben, Bebauungsplan der Stadt Dresden, Gedächtnisbildung, Graujoëische Nutzmaß, Witterung, Warm, heiter. Freitag, 29. März 1907.

In Marocco

Ist, ehe man's gedacht, wieder ein Zwischenfall eingetreten, der, wenn er sich zunächst auch harmlos ansieht, doch sehr leicht auf die internationale marokkanische Politik üble Rückwirkungen äußern kann. Frankreich hat, um Sühne für die Ermordung des Arztes Dr. Mauchamps in Marocco vom Sultan zu erlangen, Udschda an der algerisch-marokkanischen Grenze besetzt und außerdem zwei Kriegsschiffe nach Tanger gesandt. Die Forderungen, die Frankreich an die Regierung in Tanger stellt, beschränken sich aber nicht allein auf Genugtuung wegen des Mordes an Dr. Mauchamps, sondern Herr Pichon, der Minister des Neuherrn, hat bei dieser Gelegenheit plötzlich eine ganze lange Reihe anderer Rechnungen entdeckt, die Marocco noch nicht beglichen hat, und schlägt sich nun an, eine furchterliche Generalabrechnung vorzunehmen. Das französische Kabinett ist in vollster Übereinstimmung mit der Deputiertenkammer fest entschlossen, ganze Arbeit zu machen und seine Sühneforderungen gegebenenfalls mit den schärfsten Zwangsmahnsregeln durchzusetzen. Man kann aus allem Frankreich keinen Vorwurf machen, denn es liegt im Interesse aller Ausländer in Marocco, ohne Unterschied bezüglich Nationalität, wenn allen fremdenfeindlichen Ausschreitungen mit Nachdruck entgegenreagiert wird. Aber die Gefahr liegt nahe, daß diese neue Aktion zu einem frischen, fröhlichen Husarenritt für die Erweiterung des französischen Machteneinfusses im Scheriftenreich benutzt wird. An sich ist nämlich der Fall Mauchamps gar nicht so furchtbart tragisch zu nehmen, wie ihn in wohlberechneter Absicht die Pariser Presse hinstellen möchte, denn erstaunlich ist Marocco auch heute noch kein Land mit geregelten Verhältnissen, wo Vergehen gegen Personen und Eigentum eine unerhörte Seltenheit sind, und dann hat selbst Minister Pichon in der französischen Kammer offen zugeben müssen, daß der ermordete Dr. Mauchamps durch sein taktloses, herausforderndes Auftreten die Eingeborenen schwer gezeigt hat. Auch wir Deutsche sind wiederholt in der Lage gewesen, wogen ähnlicher Vorkommnisse Genugtuung zu heischen, aber unsere Regierung hat in Ansehung der besonderen Umstände derartige Fälle niemals künftlich aufgedaut, sondern sie mit richtigem Takt erledigt. Zum Beweise dafür sei nur an den Vertreter der „Ahl. Ztg.“, Dr. Genthe, erinnert, der ebenfalls in Marocco vor nicht allzu langer Zeit durch Mörderhand seinen Tod gefunden hat. Wie still ist damals alles abgegangen; die Sühne erfolgte prompt von Seiten der marokkanischen Regierung, an deren gutem Willen auch diesmal nicht zu zweifeln ist. Ein allzu schroffes Drohen mit sofortigen militärischen Repressalien, wie sie Frankreich jetzt vorhat, ist jedenfalls nicht zu empfehlen, denn sie können leicht über das Ziel hinausstoßen und internationale Verwirrung hervorrufen. Besser wäre es gewesen, wenn die französische Regierung sich damit begnügt hätte, die bei solchen bedauerlichen Vorkommnissen sonst üblichen Wege zu beschreiten, und nicht gleich von vornherein mit dem schwersten Geschütz aufzugehen wäre. Zu solcher Müdigkeit mahnt sowohl die Rücksicht auf die erregte Stimmung der Eingeborenenbevölkerung, die sich schneller als man denkt in fanatischen Fremdenhass umsehen kann, als auch die Erwagung, daß die Hoffnung auf baldige gesicherte Zukunft in Marocco durch die Organisation der europäischen Polizei neue Nahrung erhalten hat.

Man kann deshalb den Gedanken nicht abwehren, daß Frankreich etwas Besonderes im Schilde führt. Der böse Geist Delcasses scheint heute wieder stärker denn je in Frankreich umzugehen; die ewige Schäßigkeit gegen Deutschland, die sich auch bei dieser Gelegenheit unangenehm bemerkbar macht, gibt viel zu denken. Der „Tempo“ spricht in Bezug auf die Ermordung Mauchamps davon, daß die Politik Deutschlands seit zwei Jahren den Maghzen und die marokkanische Bevölkerung „ermutigt“ habe. Es ist ganz klar, was mit dieser unverschämten Bosheit gefragt werden soll! Unsere lieben Nachbarn jenseits der Pyrenäen sollten, statt uns immer zu verdächtigen, sich lieber an die eigene Rasse lassen: nicht Deutschland, nicht die vom Minister Pichon beklagte Unzulänglichkeit der Europäer in Marocco ist in letzter Linie an der Ermordung Dr. Mauchamps schuld, sondern besten eignen Unzulänglichkeit und vor allem die Art und Weise, wie die Franzosen in Marocco alles, was Eingeborener heißt, gegen sich zu erhitzen verstanden haben. Die bisherige Tägigkeit und das Auftreten der Franzosen im Scheriftenreich haben, wie von Kennern der Verhältnisse berichtet wird, nicht gerade dazu beigebracht, daß Vertrauen der

Marokkaner in die unruhigen Zeiten zu stärken, die das Land nach allen Seiten durchstreifen, sich quasi als Herren gebären und den Landesfürsten Hohn ireschern, indem sie die weiße Fahne der Moschee auf ein Privatgebäude hissen, wie es der ermordete Dr. Mauchamps getan hat, oder Heiligtümer und Frauen photographieren, wie der misshandelte Ingenieur Girancourt. Sieht man dies und anderes in Betracht, wobei die leichte, mindestens sehr überreiche französische Flottendemonstration vor Tanger Udschda wegen nicht unerwähnt bleiben darf, so kann man sich eigentlich nicht wundern, wenn gerade die Franzosen in Marocco bei den Eingeborenen keine besondere Sympathie genießen. Das jetzige Vorgehen, der Truppeneinsatz von Algier aus und die Entsendung zweier Kriegsschiffe nach Tanger, wird nicht eben zur Erhöhung der französischen Popularität beitragen. Diese Maßnahmen, die man sich sonst als ultima ratio für das Ende aufspart, dürften deswegen auf die Marokkaner besonders aufreizend wirken, weil Frankreich dazu durch keine Weigerung der Sultans-Regierung, Genugtuung zu leisten, gezwungen war. Gewiegte Politiker behaupten denn auch, Frankreich wolle es in Marocco absichtlich zum Neukriegen treiben, um dann bei offenem Aufruhr als Mandatar Europas — vielleicht noch mit Spanien im Verein — einzuschreiten, um das Land zu beruhigen und sich im Anschluß daran hänslich dort niederzulassen. Daher diese Vermutung nicht ohne Berechtigung ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die Franzosen in Marocco eine für den objektiven Beobachter geradezu nervöse Vielgeschäftigkeit zeigen und ihr Gebaren seit dem Anfang erweckt, als könnten sie den Zeitpunkt nicht mehr erwarten, um alles für sich in Besitz zu nehmen und sich von niemand, insbesondere nicht von den Deutschen, zuvorkommen zu lassen. Weiter fällt erschwerend ins Gewicht, daß man in Frankreich dauernd mit dem Gedanken einer Gebietsbeschaffung in Marocco spielt, was doch direkt gegen die Abmachungen der Algeciras-Konferenz verstößen würde, in denen die territoriale Integrität Marokkos als unerschütterlicher Grundsatz festgelegt worden ist.

Wenn jetzt Udschda „vorläufig“ besetzt worden ist, so liegt ja noch kein Vertrag gegen den Grundgedanken des Algeciras-Abkommens vor, denn das marokkanisch-algerische Grenzgebiet, in dem Udschda liegt, gehört zu der ausdrücklich festgelegten Interessensphäre Frankreichs, wo ihm besondere Rechte vorbehalten sind. Aber bald wird sich zu zeigen haben, wie der Hase läuft. Frankreich kann sich bei der Besetzung Udschdas auf gewisse Verträge vom Jahre 1901 und 1902 berufen, in denen der Maghzen sich verpflichtete, in den marokkanisch-algerischen Grenzstrichen für bessere Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Da dies nicht geschehen, so besteht die französische Regierung auf ihrem Schein, anlässlich des Mordes in Marakesch die große Rechnung aufzumachen, oder — wie Minister Pichon es diplomatisch ausdrückte — endgültig festzustellen, ob die französischen Bürger in Marocco in Sicherheit leben, und ob wir uns auf die Ausführung der zwischen uns und dem Sultan unterzeichneten Verträge verlassen können. Hier liegt der fringende Punkt! Der Vertrag von Algeciras bildet das Haupthindernis für die von Frankreich so lehnlich erwartete „friedliche Durchdringung Marokkos“, folglich müssen alle auf Marocco bezüglichen Verträge einer Revision unterzogen werden. Diese Revision so schnell als möglich herbeizuführen, ist das Ziel der Pariser Politik, und seiner Verwirklichung muß der jetzige Zwischenfall Mauchamps dienen. Entspricht der Sultan den Sühneforderungen Frankreichs, die an sich nicht unbillig genannt werden können und denen auch unsere Regierung durch Herrn von Tschirnhaus ihr Platz hat zu teilen werden lassen, dann muß sich ja bald erweisen, ob es Frankreich mit der sofortigen Räumung Udschdas ernst ist. Sieht die marokkanische Regierung aber die Entscheidung hin, so liegt die Gefahr nahe, daß Frankreich — auf England gestützt — die marokkanische Frage nochmals auszurollten beginnt. Die Folgen hiervon wären in ihrer Tragweite kaum zu ermessen, denn der geringste Anlaß auf dem Gebiete der internationalen Politik kann heute bei der allgemeinen Hochspannung zum außendenden Funken werden, der die langverhaltenen Gegenläufe zur furchterlichen kriegerischen Explosion bringt. Selbst ein so vorsichtiges Blatt wie die oft von Berlin aus offiziös inspirierte „N. Allg. Ztg.“ sieht die Lage sehr ernst an und meint: „Was Frankreich erreichen möchte, ist klar. Der Tod Mauchamps soll als Vorwand dienen, einen Teil in das internationale Protektorat der Mächte zu treiben, die Misserfolge wieder auszugleichen, die es in Algeciras erlitten hat, und Marocco wieder in die ausschließliche Inter-

essenphäre Frankreichs zu bringen. Man scheint die Ermordung Mauchamps in Frankreich in gewissen Kreisen geradezu als einen Glücksfall zu empfinden. Die Vereinbarungen von Algeciras und die internationale Diplomatie sind aber noch in der Lage, dieses Freudenfeuer etwas zu dämpfen, und es ist auch zu erwarten, daß Herr Pichon in der Vertretung seiner Forderungen mahvolle genug vorgehen wird, um nicht internationales Missbehagen zu erregen.“ Das ist ein deutlicher Wink nach Paris hin!

Neueste Drahtmeldungen vom 28. März.

Wohnbewegungen.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Eine Versammlung der Möbeltransportarbeiter beschloß, den Streik wegen seiner Aussichtlosigkeit sofort aufzuhören.

Hamburg. In der heutigen Versammlung der Schauerleute von Hamburg und Altona wurde eine Resolution angenommen, in der die Schauerleute sich mit den Besantinierungen des Hafenbetriebsvereins innerhalb einvernehmen erklären, als sie einen Tagelohn von 5 Mark und einen Lohn von 1 Mark für die Überstunden für sämtliche Schauerleute anerkannten. Die Versammlung erklärte, unter diesen Umständen den Beschluss vom 28. Mai 1906, nicht länger als bis 10 Uhr zu arbeiten, für aufgehoben und erwartet, da hiermit die Ursache der Auspferzung beseitigt ist, die Beendigung derselben. Die Versammlung schied jedoch ganz entschieden ab, ein kontraktliches Verhältnis mit Kündigung einzugehen und die vom Hafenbetriebsverein eingerichtete Zwangsver- und Unterstüzungsfeste anzuerkennen. Das Bureau wurde von der Versammlung beauftragt, dem Hafenbetriebsverein diesen Beschluss mitzuteilen, und wird ihm die Vollmacht erteilen, die Gesamtheit der Schauerleute in den Verhandlungen zur Erledigung der notwendigen Formalitäten zu vertreten.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Die Schauerleute haben sich heute bereit erklärt, die Nachtarbeit wieder zu leisten.

Berl. In Görlitz ist ein Teil der Eisenkettenarbeiter in den Ausstand getreten. Voraussichtlich werden alle übrigen heute ihrem Beispiel folgen.

Zur Lage in Frankreich.

Paris. Nach dem Bericht des Amtsblatts über die gestrige Sitzung der Kammer hat die den General Bailloud betreffende Stelle in der Rade Elouencaus folgenden Bericht: „Die Regierung hat sich in einer schwerlichen Lage befinden, und wenn ich Ihnen, meine Herren, sagen würde, mit welchen Worten ich den General Bailloud empfangen habe, als er in meinem Amtzimmer erschien, dann würden Sie wissen, daß die Gefühle, die Ihr Herz erfüllen, ebenso tief das meine bewegen. (Lebhafte Beifall links.) Wir haben unsere Pflicht erfüllt, unsere volle Pflicht, weil es seinem General, so hervorragend er auch sein mag, zufallen kann, einen Krieg anzulündigen (Rufe rechts und im Zentrum) gegen ein bestimmtes Volk wegen eines bestimmten Zwecks. (Lebhafte Beifall links.) Das ist Sache des Parlaments. Wenn Sie zugeben, daß die Generale auf diesem Wege weiterstreiten, wenn Sie erlauben, daß sie sich in militärischen Kundgebungen überbieten, und daß ihnen auf der anderen Seite der Grenze geantwortet wird, in welche Lage fämen wir dann! (Lebhafte Beifall links.) Sie haben es nicht lange her, schmerzhafte Tage gefehlt, und wir wissen sehr gut, wie einige von jenen, die heute vom Vater ziehen, die schlechten Nachrichten, die uns damals aufzumachen, aufgenommen haben.“ (Beifall aus der äußersten linken.)

Rom. (Priv.-Tel.) Wie in vatikanischen Kreisen verlautet, enthalte Montagnini's Tagebuch auch verschiedene Ausführungen über vertrauliche Gespräche mit den Briten über verschiedene Mächte, die vordere Fragen der Weltpolitik betrifft. Es wird behauptet, daß ihre Veröffentlichung einiges Aufsehen erregen würde.

Zur Lage in Russland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Reichsduma. (Fort.) Im weiteren Verlaufe der Debatte über die beschäftigungslosen Arbeiter beschuldigte der Führer der Sozialdemokratie Diaparide die Regierung und den Verband wahrhaft russischer Leute, daß sie an allen Leidern des Landes schuld seien. (Politischwitz rastet.) Ich bin Vizepräsident des Verbands wahrhaft russischer Leute und kann solche Angriffe auf diese Partei in meiner Gegenwart nicht dulden! Diaparide erwidert: Sie haben Joloss getötet. (Präsident Golowin ruft den Redner zur Ordnung und sagt, es sei noch nicht erwiesen, daß Joloss Wörter dem Verband wahrhaft russischer Leute angehören.) Diaparide fährt in seinen Ausführungen fort und erklärt schließlich, daß die Siedlung Russlands sei in der Ausbreitung der Revolution... (Präsident Golowin unterbricht den Redner und sagt, die Duma sei eine gelegedere Einrichtung und habe nichts mit der Revolution zu tun.) Diaparide verläßt die Tribüne mit dem Ruf: „Ich fordere Euch auf, die Exekutivewalt an Euch zu reichen!“ (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung und sagt hinzug: „Die Reichsduma wird stets nur legislativ tätig sein und nie eine Einrichtung der Exekutive werden. Diaparide bat sich inzwischen auf seinen Platz begeben und rastet, die Worte des Präsidenten seien ungut. Unruhe.) Die Diskussion wird fortgesetzt; es beteiligen sich daran: der Vizepräsident der Reichsduma Verein und der ehemalige

Präman's Erbswurst!
Praumanns Erbswurst! Fahr-Prauman!